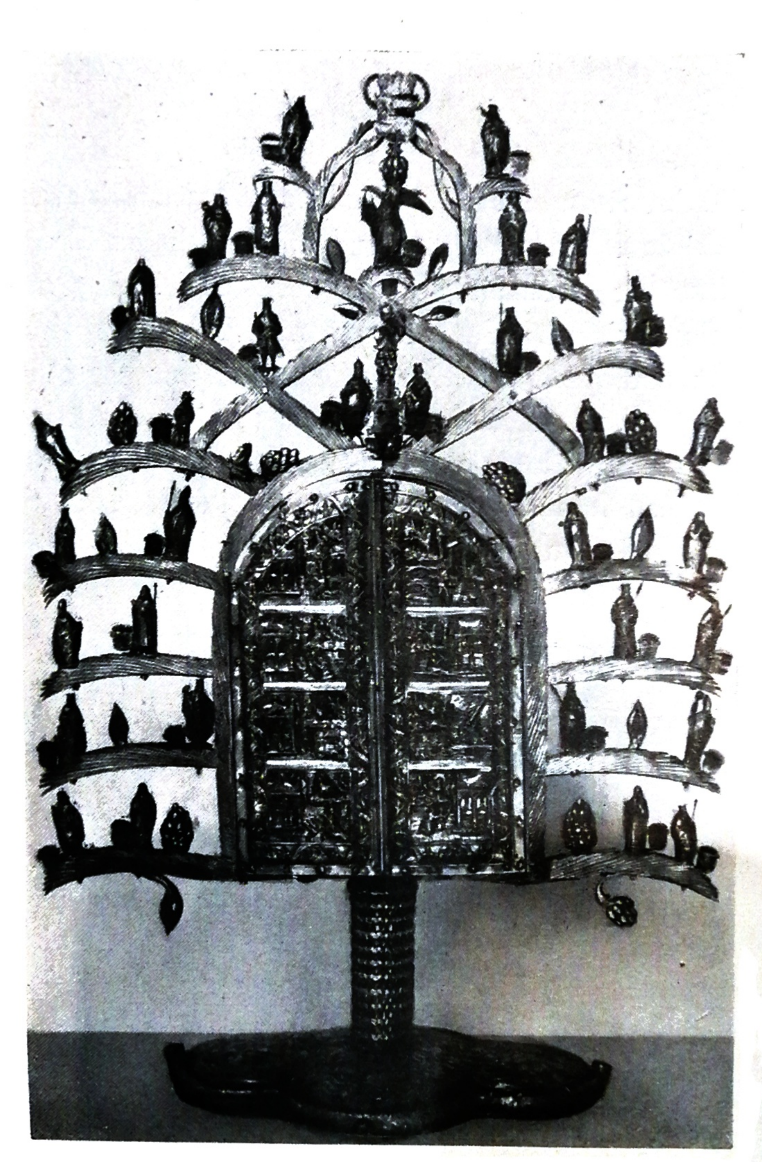
Ein Leopoldi-Reliquiar im Wiener Erzb. Dom- und Diözesanmuseum

Von Dr. Hermann Göhler

Wohl die größten Partikel, die jemals von den Gebeinen, bzw. vom angeblichen Gewande des hl. Markgrafen Leopold vom Stifte Klosterneuburg an Interessenten abgegeben wurden, befinden sich in einem künstlerisch wertvollen und merkwürdigen Reliquiar des ausgehenden 16. Jahrhunderts, das als Leihgabe der Pfarre St. Leopold, Wien, II., dem Wiener Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseum zur Zierde gereicht. Diese Reliquien und deren Fassung wurden bisher immer nur ganz flüchtig gewürdigt [1], so daß ein näheres Eingehen auf Herkunft und Schicksal der Reliquien ebenso wie des Reliquiars zum gegenwärtigen Zeitpunkt gewiß nicht unerwünscht sein dürfte. Allerdings muß dabei etwas weiter ausgeholt werden. Von einer Beschreibung des wertvollen mit einer Inschrift versehenen Reliquiars ausgehend, soll an Hand der einschlägigen Archivalien die Provenienz der Reliquien und der Fassung klargelegt werden. Dabei wird es sich darum handeln, diese bedeutende Reliquie in einen größeren Zusammenhang zu stellen und vor allem auch jene für die Gegenreformation so überaus bezeichnende Reliquiensammeltätigkeit des Herrscherhauses kurz zu skizzieren, von der aus dieses Leopoldi-Reliquiar erst so recht zu verstehen ist. Schließlich wird die ganze thematische und ikonographische Aufmachung des Reliquiars von einem geistesgeschichtlichen Standpunkt aus zu würdigen sein.



Reliquiar des hl. Leopold, Flügel geschlossen
Photo: Österr. Lichtbildstelle, Wien I.

Das Reliquiar ist aus Silber, vergoldet (76 cm hoch); die Monstranz-

form erscheint kombiniert mit einem Flügelaltärchen, dessen Flügel sich öffnen und schließen lassen. Das Mittelstück ist nämlich ein Schrein (21 cm breit, 28 cm hoch, 10 cm tief), dessen oberer Abschluß gerundet ist. Die zwei Flügel des Schreines sind außen und innen in je vier Felder geteilt. Die so entstandenen 16 Felder enthalten Darstellungen der Wunder des Heiligen in getriebener Arbeit. Es sind dies anscheinend die ältesten serienweisen bildlichen Darstellungen der Wunder, auf die später noch eingegangen werden soll. Die gesamte Rückseite des Schreines wird ausgefüllt durch eine Darstellung in gleicher Technik des bekannten Schleierwunders: der Heilige vor der Muttergottes kniend, im Hintergrund die Ansicht von Klosterneuburg und der Residenz am einstigen Kahlenberge, kurz, jene Art der Darstellung der Auffindung des Schleiers, wie sie seit der Kanonisation und der damit einsetzenden Kunsttätigkeit, seit den Stammtafeln der Babenberger [2], seit Rueland Frueauf [3], Erhard Altdorfer [4] und den Bildbeigaben des Propst Hausmannstätter-Urbares vom Jahre 1513 [5] als vorbildlich festgelegt erscheint.



Reliquiar des hl. Leopold, Flügel geöffnet
Photo: Österr. Lichtbildstelle, Wien I.

Um dieses Reliquiar im engeren Sinne schlingen sich in Gestalt eines Baumes Palmzweige, auf denen in kleinen Statuen die Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft der Habsburger mit emaillierten Wappenschildern und Granatäpfel sowie Lilien angeordnet sind. Als Bekrönung ist oben in der Mitte der hl. Leopold mit Kirchenmodell und Fahne, darüber das österreichische Wappen mit dem Erzherzogshut. In der Verzierung des Randes

Obige Abbildung (2) wurde in liebenswürdiger Weise vom Verlag Anton Schroll & Co., Wien, zur Verfügung gestellt und ist entnommen dem Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien, Neue Folge, Band VII, Pauker, Kris, Der österr. Erzherzogshut im Stift Klosterneuburg.

des Schreines wechselt die österreichische Lerche mit der Lilie von Valois. Der das Reliquiar tragende Baumstamm fußt auf einer noch gotisch geformten, getriebenen Standplatte, auf der Meereswellen und Meeresungeheuer zu sehen sind; am Rande kriechen zwei vergoldete Krokodile auf Baumstämmen. Beim Öffnen des Schreines fällt ein horizontal einscharniertes Querklapptäfelchen heraus, das zu beiden Seiten des Wappens der Königin-Witwe von Frankreich und Tochter Maximilian II., Elisabeth, die folgende über die Herkunft des Stückes aufschlußgebende Inschrift trägt:

Principis Austriaci scapulam
Hanc sacram Leopoldi
Largitam sibi claustri
A Praeposito Neoburgi
Germaniae Ernestus
Dono dedit Elisabethae
Reginae viduae Gallorum
Quos deus almus
Conservet longum
Divo exorante Leopoldo.
Quid sibi velit arbor haec venusta

Rami tam patuli ac ibi inside
Ntes te docebo velis modo
Moravi. Palma significat
Sacrum triumphum
Constantem fideique
Firmitatem.
Matronae atque viri
In polum relati
Ortu per celebres
Dum colentes
Sanguine Austriacis
Erant propinqui.

Die Rückseite des Täfelchens hat folgende Legende: „Sub sacra hac scapula deposita est particula tunicae S. Leopoldi." Nach Öffnung der Flügel wird hinter Glas die Reliquie sichtbar, die in der Inschrift anscheinend mangels anatomischer Kenntnisse fälschlich als „scapula", als „Schulterblatt" bezeichnet wird, während es sich tatsächlich um das vollständige rechte Becken handelt. Die Reliquie ist an ihren Rändern mit einer Fassung (Silber, vergoldet, Halbedelsteine) geziert, die noch vom Ausgang des 16. Jahrhunderts herrührt. Auch der Pergamentstreifen mit der Aufschrift: „Reliquiae s. Leopoldi Marchionis Austriae" ist aus der nämlichen Zeit. Ein ähnlicher Pergamentstreifen mit Aufschrift, in der von einer „scapula" die Rede ist, findet sich gegenwärtig mit der modernen Authentik in der (vom Beschauer) rechten unteren Ecke des Schreins in dem zusammengelegten, ziemlich großen Stück vom Gewande des hl. Leopold hinterlegt. Der Stoff ist von ungefähr grünlicher Farbe und stimmt in der Musterung mit den im Stift Klosterneuburg aufbewahrten Gewändern überein, wie ein Vergleich mit der Abbildung bei Carl Drexler, Das Stift Klosterneuburg, eine kunsthistorische Studie, Wien 1894, nach Seite 172, ergibt. Die gegenwärtige Authentik ist neueren Datums und wurde am 12. November 1922 vom Wiener Weihbischof und Generalvikar Pfluger gefertigt, da der Schrein unter Mithilfe des Pfarrers Ludwig Wegmann durch den Wiener Gürtlermeister F. Pawlas restauriert wurde. Am 28. März 1936 wurde mit Bewilligung des Erzbischöflichen Ordinariates und im Beisein von dessen Vertreter das Reliquiar geöffnet und die Reliquie durch Direktor Dr. Viktor Lebzelter untersucht, um auf diese Weise die bei der anthropologischen Untersuchung der Gebeine des hl. Leopold am 7. Februar 1936 im Stift Klosterneuburg

gewonnenen Ergebnisse zu ergänzen. Damals waren nämlich unter den vorhandenen Gebeinbruchstücken auch die beiden untersten Teile der Schulterblätter festgestellt worden. Das Ergebnis der Untersuchung der im Dom- und Diözesanmuseum befindlichen Reliquie wurde dahin formuliert, daß es sich um das vollständige rechte Becken des Heiligen handelt, das nach der Farbe und den Größendimensionen mit den in Klosterneuburg befindlichen Knochen identisch ist. An der Außenseite des Sitzbeines sind große Teile der Spongiosa lange post mortem abgesprengt worden; das gleiche gilt von der spina posterior des Darmbeines, wo ein großes Stück abgebrochen wurde [6].

Nachdem nun feststeht, daß es sich in diesem Falle nicht um eine „scapula", sondern um das rechte Becken handelt, ergibt sich die Frage nach dem Verbleib des linken Beckens, da sich nämlich im Reliquienschrein zu Klosterneuburg vom Becken nichts mehr vorgefunden hat. Auch hierüber kann nun Auskunft gegeben werden. Im Stift St. Paul im Lavanttale befindet sich in der Prälaturkapelle eine Büste des hl. Leopold aus Silber, die zugleich als Reliquiar dient. Das wertvolle Stück haben die aus St. Blasien im Schwarzwald vertriebenen Benediktiner seinerzeit in ihre neue österreichische Heimat mitgebracht. Es ist ein Geschenk an den berühmten Gelehrten, Fürstabt Martin Gerbert (Abt von 1764 bis zu seinem Tode im Jahre 1793), von der Kaiserin Maria Theresia, die wieder ihrerseits die darin enthaltene Reliquie des hl. Leopold vom Klosterneuburger Propst Gottfried de Rollemann laut Authentik am 3. März 1771 erhalten hatte [7]. Dabei hat, wie Direktor Lebzelter feststellen konnte, Propst Rollemann einen Teil des linken Beckens hergegeben, der sich auf diese Weise nun in St. Paul in Kärnten befindet.

Von der Inschrift unseres Wiener Reliquiars mag zunächst die Angabe Beachtung finden, wonach Erzherzog Ernst die Reliquie seiner Schwester Elisabeth, Königin-Witwe von Frankreich, schenkte. Erzherzog Ernst war der Bruder Rudolfs II. und übrigens auch des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Maximilian († 1618), mit dessen Namen der österreichische Erzherzogshut, dem in der Geschichte des Leopoldikultes eine besondere Rolle zukommt, untrennbar verknüpft ist. Erzherzog Ernst, zugleich Statthalter in Niederösterreich, dürften besonders gute Beziehungen mit dem Stift Klosterneuburg verbunden haben. Als Propst Balthasar Polzmann im Jahre 1592 den südlichen Fassadenturm der Stiftskirche zum Abschluß brachte, ließ er an der Außenseite desselben u. a. auch eine Statue des genannten Erzherzogs aufstellen [8]. Erzherzog Ernst scheint ein besonderer Verehrer des hl. Markgrafen gewesen zu sein, dessen Kult gerade damals, als sich das Stift Klosterneuburg aus den Niederungen des Reformationszeitalters zu neuer Blüte erhoben hatte, nicht zuletzt durch die Bemühungen des genannten Propstes besonders gefördert wurde. Polzmann selbst veröffentlichte 1591 sein Compendium Vitae, Miraculorum S. Leopoldi und veranlaßte im nämlichen Jahre die Drucklegung der Klosterneuburger Leopoldi-Predigten des als Kanzelredner geschätzten Wiener Oberhirten Kaspar Neuböck. Ferner ist



Reliquiar des hl. Leopold, Flügel geschlossen Photo: Österr. Lichtbildstelle, Wien I.

Propst Polzmann auch der Urheber des Leopoldipfennigs, wie Berthold Černík in seiner Geschichte des Leopoldipfennigs dargelegt hat[9]. Dadurch wird es erklärlich, daß der Erzherzog, so oft er sein Verlangen nach Reliquien des hl. Markgrafen zu befriedigen suchte, stets im Stifte Klosterneu-

burg Verständnis für seine Wünsche fand. Im Verlaufe eines Jahrzehntes hat Ernst nicht weniger als viermal, wie die Konzepte der Authentiken im Stiftsarchiv bezeugen [10], Reliquien erhalten. Diese Zeugnisse über Reliquienabgaben an Erzherzog Ernst bedürfen jedoch einer ausführlichen Würdigung.

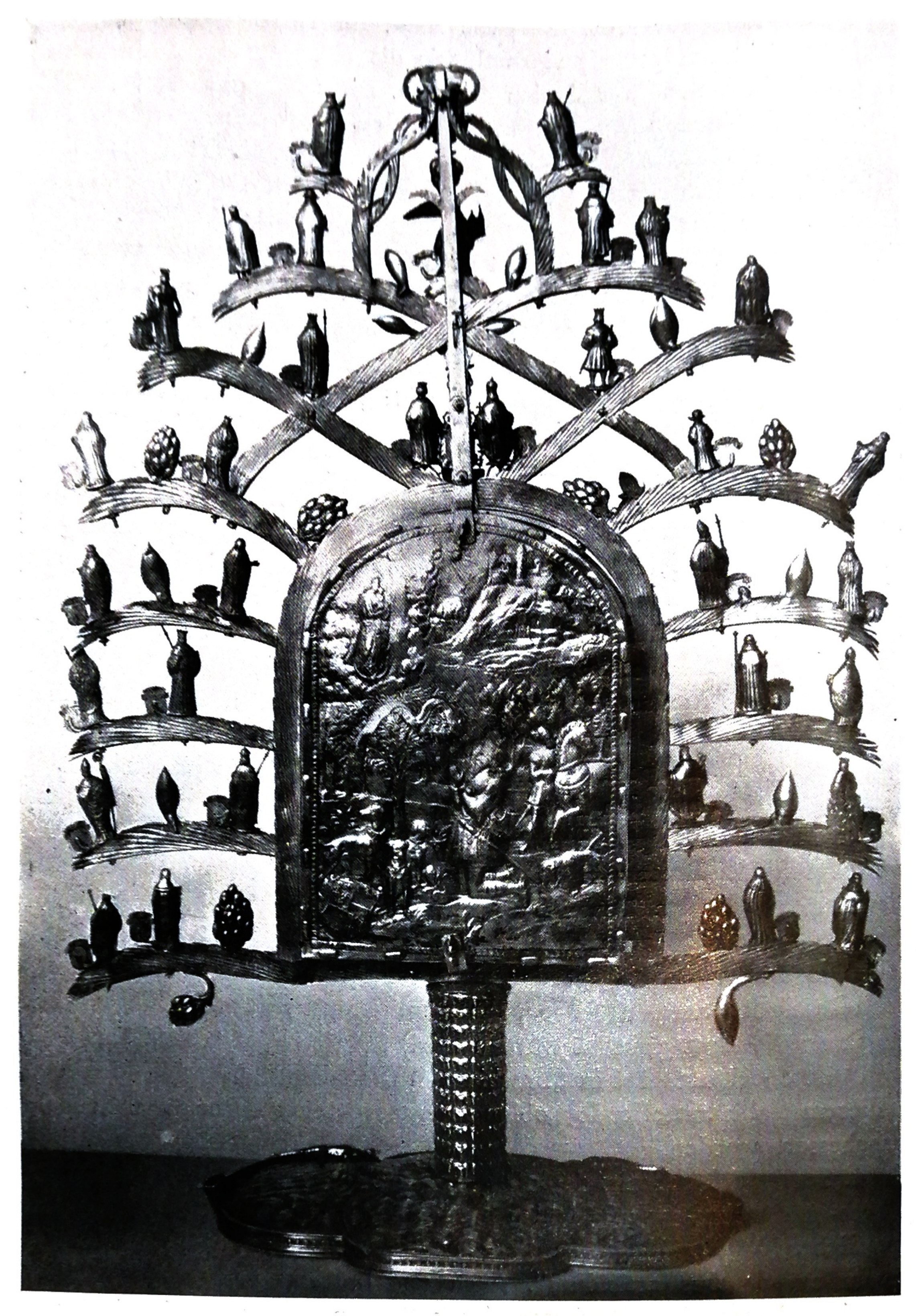
1. Schon 1581, April 8, Klosterneuburg, authentiziert Propst Caspar Christiani, nachdem Erzherzog Ernst „nonnullas sanctorum reliquias" erbeten hat, u. a. über „brachium S. Leopoldi, scapula et costa eiusdem". Das Originalpergament wurde jedoch nicht ausgefertigt, sondern durch verschiedene Verbesserungen wieder zum Konzept gemacht. Die Angabe über die Reliquien des hl. Leopold wurde dahin ausgebessert, daß nur „costa S. Leopoldi" übrigblieb. Interessant ist das Indorsat, weil es über das weitere Schicksal dieser Reliquien Aufschluß gibt: „Litterae testimoniales domini Casparis et conventus huius monasterii ob reliquias archiduci Ernesto datas anno 1581, quae in Hispaniam transmissae sunt."

2. Neuerdings im Jahre 1585 erhielt Ernst Reliquien, laut Authentik des Propstes Balthasar Polzmann von 1585, Januar 31, Klosterneuburg (gedruckt als Beilage I). Das Pergamentkonzept im Stiftsarchiv hatte ursprünglich „brachium et scapulam S. Leopoldi", was in „scapulam S. Leopoldi" ausgebessert wurde. Diese „scapula" ist identisch mit der von Ernst an seine Schwester Elisabeth geschenkten Reliquie.

3. Am 29. Januar 1589 bat Erzherzog Ernst den Propst Balthasar Polzmann, gleichwohl er vor einiger Zeit ein ziemliches Stück von den Reliquien des hl. Leopold bekommen hatte, um „noch ain particulam". Der Brief trägt nicht nur den Präsentationsvermerk vom 1. Februar 1589, sondern auch den Erledigungsvermerk: „Datus est articulus S. Leopoldi ex sua tumba Archiduci Ernesto in die S. Blasii. A° 89." Das dazugehörige Authentikenkonzept ist dem Tenor nach identisch mit der Authentik von 1585, Januar 31, nur die Jahrzahl ist in 1589 verbessert. (Es handelt sich hier wohl um das Papierkonzept der nicht zur Ausfertigung gelangten Pergamentreinschrift vom Jahre 1585, die nämlich durch Ausbesserungen neuerdings zum Konzept gemacht worden war.) „Brachium et costam Sancti Leopoldi" ist dabei zunächst in „Brachium et Scapulam" und schließlich in das in diesem Falle zutreffende „oblongiorem articulum ex manu s. Leopoldi" ausgebessert worden.

4. Schließlich schenkt der oft genannte Propst Balthasar im Jahre 1592 (Tages- und Monatsangabe fehlen im Konzept!) dem Erzherzog Ernst unter neuerlicher Verwendung des Pergamentkonzeptes von 1585, Januar 31, „unum ex manibus articulum". Auch das Indorsat besagt das nämliche: „Dominus praepositus Balthasar dat articulum manus archiduci Ernesto, anno 1592."

Der Nachweis, daß die hier interessierende Reliquie des hl. Leopold als „scapula S. Leopoldi" am 31. Januar 1585 dem Erzherzog Ernst geschenkt wurde, darf ergänzt werden durch die Feststellung, daß auch der Hoch- und Deutschmeister und ehemalige Bischof von Passau, Erzherzog Leopold Wilhelm († 1662), der der Generation nach Ernst angehörte, Besitzer



Reliquiar des hl. Leopold, Rückseite mit Darstellung der Schleierauffindung
Photo: Österr. Lichtbildstelle, Wien I.

eines „Schulterblattes“ seines Namenspatrones gewesen ist. Leopold Wilhelm, der als Statthalter der Niederlande eine große und bedeutende Kunstsammlung begründete und neben Philipp IV. von Spanien der größte habsburgische Amateur unter den Sammlern des 17. Jahrhunderts war[11], hatte

in seiner Sammlung die verschiedensten Gegenstände und Raritäten, darunter auch viele Reliquien. Im Anschlusse an das Inventar seiner Sammlung aus dem Jahre 1659 finden sich verschiedene Reliquien nachgetragen, darunter auch: „Ein khlein rothsametes Trüchel, warin ein Schuldterplatt desz h. Leopoldi, Ertzherzogens zue Össterreich etc., mit seinen Authenticis", ferner: „Zway Piramiden von Silber, warin ein Finger von St. Theresia, und in dem andern vom h. Leopoldo Reliquien" [12].

Was nun das gegenwärtig im Diözesanmuseum befindliche Leopoldireliquiar betrifft, so läßt sich dasselbe bereits zum Jahre 1790 als Eigentum der Pfarre St. Leopold in Wien, II., inventarisch nachweisen: „ . . . endlichen befindet sich bei dem H. Pfaarer ein Schulterblat S. Leopoldi, so in einer Monstranzen mit Figuren gezieret, silber und verguldt, welche von der Kirche beigeschaffet worden[13]." Die Bemerkung, wonach das Reliquiar von der Kirche angeschafft wurde, findet im handschriftlichen Pfarrgedenkbuch zum Jahre 1782 eine Erklärung, da das Leopoldifest dieses Jahres beschrieben wird. Damals gelangte nämlich das „Schulterblatt" erstmalig am Altar des hl. Johann Nepomuk — heute geschieht dies noch am Kamillusaltar — zur Aussetzung, und zwar offenbar als größerer Ersatz für eine kleinere Partikel, die die Kirche laut Authentik des Fürsterzbischofes Sigismund Kardinal Kollonitz schon seit 1747 besaß [14]. Bei der Aufhebung des Königin-Klosters in Wien, wohin nämlich die Königinwitwe Elisabeth die Reliquie gestiftet hatte, wurde dieselbe durch die Aufhebungskommissäre der Pfarre St. Leopold übergeben, allerdings gegen Einlösung des Metallwertes des Reliquiars im Betrage von 454 Gulden. Auch die an der Pfarrkirche damals noch bestehenden Bruderschaften haben dazu beigesteuert [15].

Die Herkunft aus dem Wiener Königin-Kloster läßt sich aber auch noch anderweitig belegen. In den Aufhebungsakten [16] des den josefinischen Maßnahmen zum Opfer gefallenen Klosters, das unterm 22. Januar 1782 aufgehoben wurde, findet sich unter den Gegenständen, die in der „Kustorey" verwahrt wurden, auch das „Reliquiarium mit dem Schulterblat des heil. Leopold in einem silber vergoldten Kastl mit dem österreich. Stammbaum". Im Verzeichnis der im Archiv vorhandenen Urkunden sind auch die zwei darauf bezüglichen Urkunden aus dem Jahre 1585, anscheinend noch als Originale, ausgewiesen, die für uns nur mehr in kopialer Überlieferung erreichbar waren (von uns gedruckt als Beilage I und II), desgleichen die Beschreibung der auf dem Schrein angebrachten Heiligen (siehe Beilage III). Interessant ist, daß, wofern wir die Schlußworte dieser Beschreibung richtig auslegen, die nämlichen Heiligen nicht nur auf dem Reliquiar angebracht, sondern auch auf einem Gemälde über dem Kreuzaltar der Klosterkirche zu sehen waren.

Das Wiener Klarissenkloster, seiner königlichen Stifterin zu Ehren zumeist Königin-Kloster genannt, wurde 1582 von Elisabeth, Tochter Maximilians II. und Witwe König Karls IX. von Frankreich, gestiftet, die seit dem 1574 erfolgten Tode ihres Gemahls in Wien lebte. Die von Peter Ferabosco erbaute und 1589 konsekrierte Klosterkirche in der heutigen Doro-

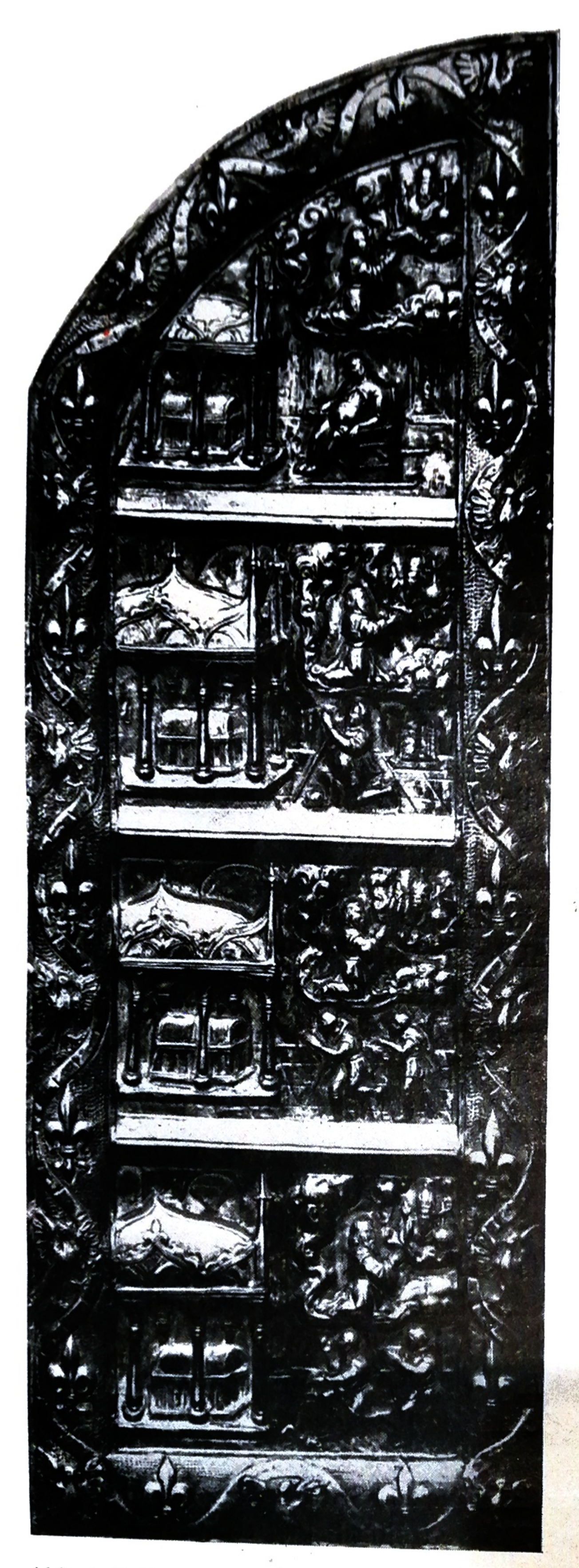


Abb. 4. Reliquiar des hl. Leopold, Außenflügel mit Wunderdarstellungen.

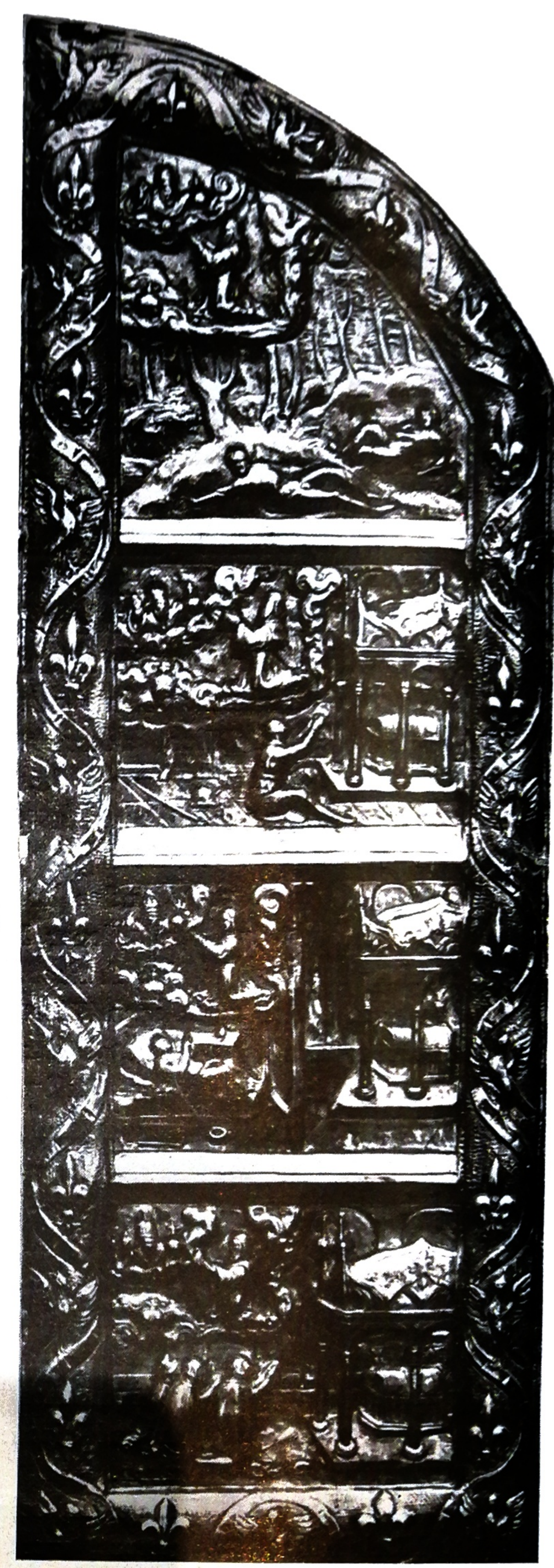


Abb. 5. Reliquiar des hl. Leopold, Außenflügel mit Wunderdarstellungen.

Photo: Österr. Lichtbildstelle, Wien I.

theergasse ging nach der Aufhebung an die Evangelische Gemeinde A. B. über; an der Stelle des Klosters erhebt sich heutzutage der Palavicinische Palast. Die Königin selbst wohnte in einem dem Kloster benachbarten und mit diesem verbundenen Gebäude, das noch nach ihrem Tode († 22. Januar 1592) als Palast der Königin von Frankreich bezeichnet wurde [17]. Elisabeth hat nun ihrer Stiftung eine großangelegte und wertvoll ausgestattete Reliquiensammlung geschenkt, der u. a. die Reliquien einer hl. Christina angehörten, die sich früher in der Dominikanerkirche in Retz befanden [18]. Ferner besaß Elisabeth eine große Kreuzpartikel, die seinerzeit 1575 ihr Vater Maximilian II. aus Troppau in Schlesien seiner Gemahlin Kaiserin Maria mitgebracht hatte. Elisabeth hat nun diese Kreuzpartikel „gar schönn und zierlich, auch köstlich lassen einfassen in gold und edelgestain“ und dieselbe dem Kloster letztwillig vermacht [19]. Besondere Berühmtheit hat eine andere Reliquie dieser Sammlung, nämlich das Haupt und die beiden Schenkelknochen der heiligen Landgräfin Elisabeth von Thüringen, erlangt, welche Reste die Königin im Jahre 1588 von ihrem Bruder, dem Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Maximilian, zum Geschenk erhalten hatte. Das Haupt der hl. Elisabeth, das anläßlich der Klosteraufhebung an den Konvent der Elisabethinen (Wien-Landstraße) gelangt ist, hat im Jahre 1931 im Rahmen des Elisabeth-Jubiläums eine besondere Rolle gespielt [20]. Wie sehr sich übrigens die Königin-Witwe Elisabeth die Ausschmückung der Reliquien angelegen sein ließ, geht auch daraus hervor, daß sie gelegentlich im Jahre 1591 dem kaiserlichen Hoftischler und niederösterreichischen Baumeister unter Maximilian II. und Rudolf II. Anton Muys Beträge für die Eibenholzfassung einiger Reliquien und anderer „bildnusse“ ausbezahlen ließ und auch den Wiener Maler Jakob de Monte für die Herstellung von Reliquienfassungen heranzog [21]. In dieser großen Reliquiensammlung ist das hier zur Diskussion stehende Leopoldi-Reliquiar sicher ganz besonders zur Geltung gekommen. Wenige Jahre nach Elisabeths Tode hat übrigens Kardinal Enrico Gaetani diesen Reliquienschatz gesehen, wie wir aus seinem Itinerarium, das sein Zeremonienmeister Mucancio verfaßt hat, wissen [22]. Enrico Gaetani hat 1595 als päpstlicher Legat auf seiner Reise nach Polen Wien berührt und sich von Montag, dem 27. Mai, bis Pfingstmontag, den 3. Juni, in der Kaiserstadt aufgehalten. Der Kardinallegat war mit seinem Gefolge als Gast des Kaisers im palazzo della regina de Francia, der durch einen Gang mit der Hofburg verbunden war, untergebracht. In der Kirche des Königin-Klosters hat er zweimal zelebriert und dabei ein wundertätiges Kreuz, das von der Königin herrührte, gesehen und ferner in der Sakristei die kostbare Fassung der Kreuzpartikel bewundert. Im Itinerar heißt es nämlich, daß der Kardinal am Mittwoch, dem 29. Mai 1596, zelebrierte „in una chiesa di monache zoccolanti del ordine di S. Francesco chiamato Sta. Chiara che sta attaccata al palazzo dove habitava. Il cui monasterio fui instituito et fabricato da detta regina di Francia et vi è un crocifisso che dicono si voltasse miraculosamente verso il luogo dove la predetta regina soleva far oratione come anco hoggidì si vede voltato per quel verso. Dop



Silberbüste des hl. Leopold, Reliquiar im Stift St. Paul, Kärnten.

haver celebrato il Sr. Cardinale entrò in sagrestia et gli fu mostrata una bellissima et ricchissima croce fatta tutta di gioie di granmo. valore con. un'altera crocetta piccola fatta dal ligno dalla sma. croce di N. S. lasciata da detta regina à detta chiesa". Gleichwohl Kardinal Gaetani nicht das Leopoldi-Reliquiar als für sein Itinerar von Belang befunden hat, haben wir hier doch einen neuerlichen Beweis für die Großartigkeit der Reliquiensammlung der Königin Elisabeth, in der sich die Reliquie des hl. Leopold inmitten vieler gleichwertig geschmückter Reliquien befunden hat.

Als eifrige Reliquiensammlerin steht Elisabeth dabei keineswegs allein unter den Mitgliedern des Kaiserhauses zu jener Zeit. Es hängt sicherlich mit dem Erstarken des Geistes der Gegenreformation zusammen, daß im späten 16. Jahrhundert das Reliquiensammeln so sehr Mode wird. Schon Elisabeths Mutter, die Kaiserin Maria, hat Reliquien großzügig gesammelt, da ihr am 12. Mai 1574 aus dem Schatz der Wiener Stephanskirche neben anderem Heiltum nicht weniger als 178 Stücklein Reliquien verehrt wurden [23]. Auch Elisabeths Tante, Erzherzogin Magdalena, eine Tochter Ferdinands I., die Stifterin des königlichen Frauenklosters zu Hall in Tirol, hat für ihr Stift eine große Reliquiensammlung begründet, die zum Teil aus der kaiserlichen Schatzkammer genommen wurde, dann aber auch im Jahre 1563 oder 1564 durch eine Reliquienspende des Wiener Bischofes Urban Sagstetter aus dem Heiltumschatze von St. Stephan in Wien eine Ergänzung erfuhr [24]. Schließlich finden wir auch Königin Elisabeths Schwägerin, Anna von Tirol, die Gemahlin des Kaisers Matthias, in derselben Richtung interessiert, ist sie doch die Stifterin des großen Reliquienschatzes der Wiener Kapuziner, der heute als Corpus separatum im Rahmen der Geistlichen Schatzkammer museal aufgestellt ist [25]. Somit erscheint Elisabeths Reliquiensammlung im Königin-Kloster keineswegs als vereinzelte Tatsache, sondern muß als Ausdruck

einer von mehreren Mitgliedern des Habsburgerhauses in damaliger Zeit gepflegten Liebhaberei gewürdigt werden. Unser Leopoldi-Reliquiar, von dem nun wieder des näheren die Rede sein soll, war auch seinerseits kein allein dastehendes Stück, sondern nur eines der vielen Schatzstücke der großen Elisabethinischen Sammlung im Königin-Kloster zu Wien.

Die Entstehungszeit des Reliquiars läßt sich abgrenzen mit dem 7. Mai 1585, an welchem Tage Elisabeth die Reliquien von ihrem Bruder Ernst erhielt (siehe Beilage II) und dem Todestag Elisabeths, dem 22. Januar 1592, da nämlich die Inschrift die beiden genannten Persönlichkeiten als lebend voraussetzt („ . . . quos deus almus conservet longum . . ."). Wenige Tage nach Elisabeths Ableben erscheint das Leopoldi-Reliquiar am 1. Februar 1592 im Inventar ihres Nachlasses: „Item die gefasten reliquia und darauf die historia sancti Leopoldi" [26].

Die Frage nach dem Künstler des Reliquiars kann nicht befriedigend beantwortet werden. Königin-Witwe Elisabeth hat im Jahre 1591 vier verschiedene Wiener Goldschmiede gelegentlich beschäftigt, und zwar einen Jeronimus Zainer, Hofgoldschmied des Erzherzogs Ernst, dann den Wiener Bürger und Goldschmied Max Kornplamb, ferner den Hofgoldschmied des Erzherzogs Ernst, Ferdinand von Lefttal, und schließlich den Christoff Hedenegg, Bürger und Goldschmied zu Wien [27]. Es liegt nun gewiß sehr nahe, unter den genannten Wiener Goldschmieden auch den Meister des Leopoldi-Reliquiars zu vermuten.

In der Schenkungsurkunde des Propstes Balthasar Polzmann vom 31. Januar 1585 (Beilage I) heißt es ausdrücklich, daß das Stift Klosterneuburg nicht nur von Leopold, sondern zugleich auch „a sanctissima domo Austriaca" gestiftet worden sei, weshalb man dem Erzherzog Ernst so bereitwillig von den Reliquien des Heiligen, die als „himmlischer Schatz" des Stiftes bezeichnet werden, einen Teil verehrte. Es kommt hier die Auffassung zum Ausdruck, wonach die Habsburger auch mit den Babenbergern verwandt waren, somit auch in Leopold dem Heiligen ihren Vorfahren erblicken durften. Diese Gedankengänge hatten im Zeitalter Kaiser Maximilians I. und im Rahmen von dessen genealogischen Bemühungen ihre Formulierung erfahren, gleichwohl die Anfänge solcher genealogischer Konstruktionen schon in frühere Zeit zurückreichen. Ein möglichst enges Anknüpfen an die Babenberger, das den Eindruck der Identität der beiden Familien erwecken mochte, finden wir bereits in der Enkelgeneration König Rudolfs von Habsburg, da uns neben den traditionellen Habsburgernamen Rudolf und Albrecht auch schon die Taufnamen der Babenberger, nämlich Leopold und Friedrich, begegnen. Kaiser Friedrich III., der sich um die Betreibung der Heiligsprechung Leopolds III. sehr bemühte, hat die Verwandtschaft des hl. Leopold mit den Habsburgern auch in offiziellen Schreiben betont, da er 1466 sagte, daß er mit Leopold eines Geschlechtes und Blutes wäre („nos vero, qui de eiusdem Leopoldi sanguine trahimus origenem, iure sanguinis omnem sollicitudinem . . . pro ipsius canonizacione impendere sumus obnoxii"). An

anderer Stelle heißt es im Zuge der Kanonisationsbemühungen von Friedrich III., daß Markgraf Leopold „seins geslechts und pluets" gewesen ist [28].

Maximilian I. hat, zusammen mit der genealogischen Zurückführung der Habsburger auf die Merowinger, die umfangreiche Reihe der Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft der Habsburger zusammenstellen, mit kurzen Erläuterungen versehen, und schließlich auch zeichnerisch festhalten lassen. Es sind uns mehrere Serien von Bildern dieser Heiligen erhalten [29]. Die im Archiv des Königin-Klosters vorgefundene Beschreibung der 33 Heiligen des Leopoldi-Reliquiars (Beilage III), die aus einer Heiligenlegende des Petrus Canisius vom Jahre 1583 unmittelbar geschöpft wurde, geht in den in Betracht kommenden Artikeln mit jener Charakterisierung der Heiligen aus der Verwandtschaft Maximilians I. enge zusammen, die für diesen seinerzeit Dr. Jakob Mennel zusammengestellt hatte. Deshalb wird in Beilage III. auch jeweils der Hinweis auf diese Beschreibung des Dr. Mennel nach dem Abdruck von Laschitzer [30] geboten. Diese Heiligen aus der Verwandtschaft der Habsburger finden sich in Auswahl dargestellt bereits am berühmten Grabmal Friedrichs III. bei St. Stephan in Wien [31] und auch am gotischen Chorgestühl daselbst [32]. Schließlich begegnen wir im Konzept des Maximiliangrabmales in Innsbruck neuerdings die Heiligen aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers [33], so daß sicherlich die Vorbildlichkeit dieses Monumentalwerkes für unser Reliquiar in erster Linie anzunehmen sein wird. Allerdings ist die Innsbrucker Heiligenreihe weder vollständig zur Ausführung gelangt noch im Zusammenhang mit dem Maximiliandenkmal aufgestellt worden. Die Heiligenstatuen befinden sich vielmehr in der sogenannten Silbernen Kapelle der Innsbrucker Hofkirche.

Die Auffassung der Figuren des Leopoldi-Reliquiars als Heilige aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft der Habsburger findet sich übrigens auch in der Inschrift des Reliquiars selbst angedeutet, wo es von den Heiligen heißt: „Matronae atque viri in polum relati ortu per celebres Deum colentes sanguine Austriacis erant propinqui."

Die 16 Wunderdarstellungen auf den Flügeln des Reliquienschreins verdienen in mehrfacher Hinsicht Beachtung. Zunächst sind es die ältesten bildlichen Darstellungen der Wunder des hl. Leopold in dieser Art. Die zeitlich nächsten Bilder von Wundern des hl. Leopold gehören bereits dem späten 17. Jahrhundert an und finden sich in einem Rotelbuch des Klosterneuburger Stiftsarchivs. Eine Bildtafel dieses Rotelbuches hat nämlich in drei Medaillons Darstellungen von Wundern des hl. Leopold („Die in Wassersgefahr errettet", „Die teuffel werden ausgetriben", „Die todte stehen auff"), und der seinerzeitige Stiftsdekan Adam Scharrer hat dieselben in seinem 1670 erschienenen Büchlein über den hl. Leopold abgebildet [34]. Im nämlichen Rotelbuch befindet sich übrigens auch das von Berthold Černík [35] reproduzierte Bild der wunderbaren Errettung des Stiftes aus Feindesgefahr durch Austritt der Donau, bzw. Schiffbruch der Feinde. Der erwähnte Adam Scharrer hat später — als Propst des Stiftes — die Grabkapelle des hl. Leopold mit Stukkos und dazwischen eingestreuten Fresken, und zwar

durchwegs Darstellungen der Wunder des hl. Markgrafen, Werken des Freskomalers Hans Christoph Prändtl aus Wien, in den Jahren 1676—1678 zieren lassen[36].

Seit dem Leopoldi-Reliquiar des späten 16. Jahrhunderts lassen sich bis in die Zeit Scharrers keine serienweisen bildlichen Darstellungen der Wunder des hl. Leopold feststellen. Die 16 Wunderdarstellungen des Leopoldi-Reliquiars sind alle nach dem nämlichen Schema angeordnet: stets erscheint oben Gottvater, vor dem der hl. Markgraf mit entblößtem Haupte — die Krone hat er abgelegt — auf einer Wolke kniet und als himmlischer Fürsprecher den unten dargestellten Bittsteller empfiehlt. Von drei Fällen abgesehen, ist das in Klosterneuburg befindliche Grab des Heiligen stets dargestellt, an dem nämlich die Gebetserhörung und somit das Wunder sich ereignet. Einige Male sind auch Pfeiler und Gewölbe des Klosterneuburger Kapitelhauses angedeutet. Unter einem spätgotischem, von Säulen getragenen Baldachin ruht der Sarg, die Tumba des hl. Leopold. Der erste Reliquienschrein des Heiligen — uns aus einer Abbildung noch bekannt — war bereits 1529 einer Metallablieferung geopfert worden. Wir haben hier die älteste bekannte Abbildung des zweiten Schreines des hl. Leopold vor uns, der, 1549 entstanden, im Zeitalter der Franzosenkriege, 1810, das Schicksal seines Vorgängers teilen mußte. Wir kennen diesen Reliquienschrein von einer Miniatur des schon genannten Rotelbuches (Translation des hl. Leopold), die wieder für das Buch des Adam Scharrer als Abbildungsvorlage gedient hat[37] sowie aus einer sehr genauen Zeichnung im Stiftsmuseum zu Klosterneuburg. Der Vergleich ergibt, daß der Sarg auf dem Reliquiar — trotz der Kleinheit der Darstellung — noch sehr getreu abgebildet wurde. Nach all dem scheint auch die Frage, ob der über den Schrein sich wölbende spätgotische Baldachin tatsächlich ursprünglich vorhanden war, oder ob es sich dabei nur um ein Produkt der Phantasie des Künstlers handelt, eher im ersteren Sinne zu entscheiden sein. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß es sonst keinen Beleg dafür gibt, daß sich über der Tumba des hl. Leopold tatsächlich ein solcher Baldachin befunden hätte. Es mag immerhin auf ein Analogon hingewiesen werden, auf das Grab des hl. Koloman in der Klosterkirche der Benediktiner zu Melk, über dem sich nach einem Stiche vom Jahre 1702 ein ähnlicher gotischer Baldachin erhob[38], wie er auf unseren Wunderdarstellungen dem Leopoldigrab beigegeben erscheint. Eine noch ältere Ansicht der Grabstätte des hl. Leopold bietet anscheinend der von Dr. Johann Fuchsmagen († 1510) für die Kirche des Dorotheerstiftes in Wien gewidmete und nunmehr in der Stiftskirche zu Heiligenkreuz befindliche wertvolle Gobelin. In der Mitte des Wandteppichs ist nämlich über dem knienden Stifter unter einem Kielbogen der Einblick in eine Kapelle gestattet. Im Hintergrund ist ein Altar zu sehen, während vorne, schräg zur Bildebene, eine Tumba, auf der wächserne Gliedmaßen als Weihegaben liegen, deutlich zu erkennen ist. Zwei Pilger, Mann und Weib, durch den Pilgerstab gekennzeichnet, knien dahinter. Die von Dagobert Frey[39] ausgesprochene Deutung, wonach es sich um die Grabstätte des hl. Leopold in Klosterneuburg

handelt, dürfte wohl richtig sein. Somit hat die Abbildung des Leopoldsgrabes auf unserem Reliquiar einen Vorgänger.

Nach welchen Gesichtspunkten die 16 Wunder aus der großen Zahl der Wunder des hl. Leopold ausgewählt wurden, ist nicht feststellbar. Eine genaue Identifizierung der Wunder verlohnt sich nicht, da nämlich manchmal die Identifizierung Schwierigkeiten macht, dann aber auch wieder mehrere Wunderberichte auf ein und dasselbe Bild bezogen werden können. Daher wird im folgenden nur eine flüchtige Beschreibung der Wunderdarstellungen gegeben und dabei mit den Außenflügeln (und zwar links vom Beschauer) begonnen und dann mit den Innenflügeln fortgesetzt. Eine Frau kniet vor dem Grab des hl. Leopold, ein Vogel, in eine Wolke gehüllt, steigt aus ihrem Mund nach oben (1); zwei Männer mit Pilgerstäben und eingebundenen Köpfen knien vor der Tumba, wie auch die folgenden Szenen fast durchwegs vor dem Sarge des hl. Leopold spielen (2); eine Frau mit einem Kind im Wochenbett (3); eine Frau bringt ihr Kind im Wickelkissen zum hl. Leopold (4); ein in den Brunnen Gefallener wird herausgezogen (5); eine Frau, sitzend auf einer Tragbahre (6); Schiffbrüchige auf der Donau (7); zwei Menschen mit gefalteten Händen vor dem Grab des Heiligen (8); zwei vom Blitz niedergeworfene Menschen liegen im Walde (9); ein Mann, hinter dem die Krücken liegen, betet sitzend zum hl. Leopold (10); eine kranke Frau im Bett, mit gefalteten Händen (11); drei Männer knien vor der Leopolds-Tumba (12); ein Lahmer im Tragsessel (13); ein kniender Mann mit einer Krücke (?) (14); zwei Männer mit Krücken nähern sich dem Leopoldsgrab (15); zwei gefesselte Männer (16). Es handelt sich also zumeist um Kranke und Bresthafte, die sich in ihrem Gebet an den Heiligen um Fürsprache wenden. Die darauffolgende Genesung oder sonstige Erhörung der Bitte ist dann eben das Wunder. Schließlich sei noch bemerkt, daß die beiden Säulchen, welche das Inschrifttäfelchen des Reliquiars flankieren, auf die oben dargestellten Wunder eigens hinweisen durch die Legende: „S. Leopoldi Miracula."

Damit ist das nunmehr unter den Schätzen des Wiener Dom- und Diözesanmuseums befindliche Reliquiar des hl. Leopold einer Würdigung nach allen Seiten hin, soweit es eben bei einer erstmaligen genaueren Untersuchung möglich ist, teilhaftig geworden. Wenn dieser Aufsatz zeigen konnte, daß diesem bisher wenig beachteten Reliquiar unter den Denkmälern des Leopoldikultes in historischer wie künstlerischer Hinsicht ein nicht unbedeutender Platz gebührt, meint der Verfasser sein Ziel erreicht zu haben.

Beilagen

I.

1585, Januar 31, Stift Klosterneuburg.

Propst Balthasar Polzmann und das Stiftskapitel zu Klosterneuburg verehren dem Erzherzog Ernst auf dessen Wunsch, eine Reliquie des hl. Leopold zu besitzen, eine „scapula“ des Heiligen.

Balthasar Polzmanus praepositus ac totum capitulum monasterii canonicorum regularium, ordinis S. Augustini Claustrineuburgensis prope Viennam Austriae, universis et singulis praesentes has visuris vel legi audituris, cum debita nostra reverentia omne bonum, prosperitatem ac salutem in Christo praecamur. Non immerito statuit universalis ecclesia sanctorum reliquias, quorum animas non dubitamus in coelo regnare cum Christo, ab universis et singulis Christianis pio amore venerari in terris, ut Dei honorantes amicos, divinis nos beneplacitis conformemus, ac illorum nobis apud Deum omnipotentem vindicemus patrocinium, quo id, quod nostris non valemus eorum obtinere meritis mereamur: pro ut etiam per easdem venerabiles reliquias, vestes, sudaria et semicinctia, imo ipsas sanctorum umbras, ineffabilia ac ingentia divina Maiestas, quae mirabilis est in sanctis suis, humano generi benefitia contulisse, sacrae scripturae ac historiae sine ulla ambiguitate testantur. Ac ideo pii ac vere faelices maiores nostri, eorum praecelsis meritorum insigniis, ac splendore, quibus sua mundum illustraverunt claritate, inducti, eorundem sanctorum reliquias, pia devotione haud temere, sed sanctissime veneratione conservanda statuerunt. Cum igitur praedictorum maiorum nostrorum virtutibus et devotioni insistens memorabilis (hoc praesertim exulceratissimo tempore) et admirabilis devotionis pietatisque Serenissimus Princeps Ernestus, Archidux Austriae Dominus noster clementissimus, a monasterio nostro, piissimi Marchionis S. Leopoldi eiusdem monasterii fundatoris, pio, summa cum clementia, affectu desideravit aliquid eius corporis reliquiarum particulas, sane ardentissimo suae serenitatis desiderio nobis (etiamsi S. Leopoldi piissimi Marchionis reliquias cuperemus semper in sua argentea tumba, tamquam Austriae Patroni conservari, quam alio transferri) reluctari non licuit. Itaque de exiguo coelesti thesauro, qui in ecclesia nostra superest, quantum potuimus ac licuit, eiden Suae Serenitati obientissime concessimus scapulam S. Leopoldi, piissimi Austriae Marchionis. Has igitur reliquias ipsius Serenitatis reverentiae et obsequii causa obedientissime communicatas cupimus, per viscera misericordiae Dei ab omnibus quibus monstrabuntur, debite venerari, hac cum petitione, ut cum beneficio nostri monasterii a sanctissima domo Austriaca fundati ac dotati, iis tanquam caelestibus thesauris fruentur, ne graventur pro prosperitate eiusdem sanctissimae domus et monasterii nostri conservatione, ac pro nobis et omnibus Christi fidelibus Deum orare, quo eorum, quorum immortale decus admiramur, suffragiis adiuti, simul aeternae retributionis praemia consequamur. In quorum fidem praesentes literas ego supradictus Balthasar Polzmanus praepositus praenominati monasterii meo et capituli mei nomine subscripsi ac sigilli

appensione feci et iussi muniri. Datae ex monasterio nostro Claustrineuburgensi ultima Januarii anno incarnationis Domini millesimo quinquagentesimo octuagesimo quinto etc. Idem, qui supra, manu propria.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Handschrift (Böhm), Suppl. 189 = weiß 655 (Kopialbuch des Königin-Klosters), pag. 203—205, nach dem verschollenen Original (A).

Zwei Konzepte im Stiftsarchiv Klosterneuburg.

II.

1585, Mai 7, Wien.

Erzherzog Ernst schenkt seiner Schwester Elisabeth, Königin-Witwe von Frankreich, jene „scapula sancti Leopoldi", die er laut wörtlich inserierter Urkunde von 1585, Januar 31, vom Stift Klosterneuburg erhalten hatte.

Ernestus Dei gratia Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Styriae, Carinthiae, Carniolae et Wirtembergae etc., Comes Habspurgi, Flandriae et Tyrolis etc. Recognoscimus et notum facimus tenore praesentium universis, quod cum nobis constaret Serenissimam et Christianissimam Principem Dominam Elisabetham Franciae Reginam iuniorem viduam natam Reginam Hungariae et Bohemiae, Archiducissam Austriae etc., Dominam sororem nostram charissimam inter caetera christianae pietatis officia in sanctorum quoque reliquias magno devotionis zaelo teneri, easdemque a Sua Dilectione unice semper venerari: Nos sane pro adaugendo et aliqua etiam ex parte supplendo Suae Dilectionis desyderio et contestando fraterno nostro in eandem quavis occasione gratificandi studio, honorabiles relligiosos devotos syncere nobis dilectos Balthasarem praepositum ac totum capitulum monasterii canonicorum regularium ordinis sancti Augustini Claustrineoburgensis prope Viennam Austriae, benigne requisivimus, ut nobis aliquid relliquiarum communicarent: Cui benigne requisitioni nostrae praedictus praepositus et capitulum pro illorum qua sunt in nos et inclytam nostram Austriae Domum observantia oboedienter ac quiescentes nobis scapulam Sancti Leopoldi piissimi Austriae Marchionis concesserunt, cuius tenor sequitur in haec verba *(es folgt obige Urkunde von 1585, Januar 31, inseriert).* Nos sane cupientes, ut omnibus et singulis praedictis, plena firma et indubitata fides adhibeatur deque prenominatis sancti Leopoldi reliquiis minime dubitetur seu ambigetur. Idcirco pro maiore robore et in omnium et singulorum notitiam memoratum testimonium hisce nostris inserere voluimus litteris quas manu nostra subscripsimus et sigilli nostri Archiducalis appensione muniri curavimus. Actum Viennae die septima mensis Maii anno Domini millesimo quingentesimo quinto.

Ernestus m. p. Ad mandatum Serenissimi Domini Archiducis proprium.
S. Westernacher m. p.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Handschrift (Böhm), Suppl. 189 = weiß 655 (Kopialbuch des Königin-Klosters), pag. 205—209, nach dem verschollenen Original.

III.

Liste der Heiligen des Reliquiars, zusammengestellt saec. 16. ex.
Beschreibung der 33 Heilligen, so auf den silberen Altärl, in dem S. Leopoldi Schulderblat ist, gestochen seind.

(1) Beatus Clodoueus *(Laschitzer* *no. 1)*

Beatus Clodoueus der Heydt, in der Tauff genant Ludouicus, des Namens der erste Christen König, ein trefflicher Kriegsmann, Ottpetthi graffen von Habspurg Großvatter. Ist (alß Gregorius Thuronensis schreibt) in dem Jahr seines Alters im fünffunndvierigisten, Seeliglichen gestorben zu Pariß, alß man von der Geburt Christi zehlet 515. Unndt ligt ehrlichen begraben in S. Peters Kürchen daselbsten, die er unnd sein Haußfrau gestüfft haben, unnd hat die Zeit seines Lebens wider die Unglaubigen vill guetter Thatten gethan.

(2) Sancta Crotildis

Sancta Crotildis Königstochter von Burgundt, des vor bemelten B. Luoduici Ehegemahlin, welche bey der Statt Turonica wollbetaget zu dem Herrn gefahren, und zu Pariß in der Sacristei St. Peters Kürchen neben ihrem Man, den König Clodoueum begraben worden. Darnach aber ist sye in die Zahl der Heilligen eingeschriben worden, von weegen manicherley Wunderzeichen, die sye daselbsten thett, ist zunegst bey S. Genoueuae Sarch in ein khöstliche Pahr gelegt erhebt worden. Von ihr schreibt Gregorius Thuronensis, unnd ist begraben anno 554 unnd felt ihr Fest den 4. Juny.

(3) Sancta Radegundis *(Laschitzer no. 76)*

S. Radegundis eines Barbarischen Königs Tochter, des Clotharii Königs von Franckhreich unnd Austrasia Ehegemahel, gebohrne Königin von Thuringen, Closterfrau des Gottshauß, so König Clotharius ihr gemahel in der Piccardey gestüfft hat. Da König Clotharius diße ihrer Schönheit halben, zum Ehegemahel nam, verzehret sye ihre Zeit mit Fasten, Allmueßen geben und gebett, Erlanget auch vom König, daß Er sye von Ihme ließ, pauet ein Closter zu Pictauis, schloß sich darein, diennet Gott mit villen Jungfrauen, deren obristi Sye war, gar embsig in Gottes Dienst, Speisset alle Tag die Armen, casteüet ihren Leib mit harter Bueß, unnd thett darbey grosse Wunderzeichen. Anno 540. Und fält ihr tag den 13. Augusti.

(4) Sanctus Colmanus *(Laschitzer no. 94)*

S. Colmanus Königssohn auß Schotten, als dißer eingeborner Sohn, zur Zeit Kaysers Othonis des Dritten, Pilgersweiß durchs Teutschlandt gehn Jerusalem ziehen wolte, war er in Öesterreich an der Thonau, für ein Khundtschaffter des Landts gefangen, übel geschlagen und gemartert, ihn endlich an ein Pfall gespist. Alß nun sein Leib anderthalb Jahr lang gehangen, wuchße sein Bart und Haar, der Pfall grünet, unnd der Leib blieb ganz unverweßen,

* Vgl. a. a. O. V. (1887), S. 179 ff.

ward darumben von den Christen abgenomben. Fält in den Monat am 13. Tag Octobris.

(5) Sancta Reyneldis *(Laschitzer no. 25)*

S. Reyneldis, die heillige Jungfrau und Marterin der Gudule Schwester war, nam zu Gefertten nit mer, dan eine Magd, und einen Knecht, und zogen gehn Jerusalem, besuechet alle Orth, da unser lieber Herr Jesus leiblichen gewandert, kham nach sieben Jahren mit vill Heylligthumbs wider in ihr Vatterlandt, blieb zu Xanthes in Brabant, biß daß sye mit dem Subdiacon Grimaldo, unnd ihren Verwandten Gundulpho umb des christlichen Glaubens willen von dennen Hunnen die Martercron empfing. Anno 866. Fält am 16. Tag July.

(6) Sanctus Ruperthus *(Laschitzer no. 73)*

S. Ruperthus, Königssohn von Franckhreich, Bischoff zu Wurmbs und Salzburg, weegen seiner Heilligkeit von den Heyden verjagt, kham ins Bayerlandt, bekehret daselbsten den Fürsten unnd all sein Volckh zu Christo, durchzog daß ganze Bayerlandt, Öesterreich unnd Steyermarckh, prediget daß heillige Evangelium, bekhert vill Volckhs zu den christlichen Glauben, stellet widerumben den bischofflichen Stuell gehn Saltzburg, unnd nachdem er in der Kürchen Meß gehalten hat, gab er vor allem Volckh mit gebett seinen Geist auf an den heilligen Ostertag anno 600, den 27. Tag Marty.

(7) Sanctus Ludowicus *(Laschitzer no. 91)*

S. Ludowicus in der Provintz bey der Purckh Brincola, die Begräbnus des heilligen Tholosanischen Bischoffs unnd Beichtigers Ludowici. Alß der Eingebohrene Sohn des Königes in Sicilia war, muetterhalb Königes Sohn von Hungern, ist er ein Paarfuesser Münnich unnd endlichen ein Bischoff worden, hat sein Volckh mit dem Wort unnd Exempel löblich regiert, sein Fleisch mit großen Abstinenz unnd Geißeln casteyet, war großer Keischheit unnd Barmherzigkeit gegen den Armen, unnd ob er schon Bischoff war, hieldt er doch scharff die Regell seines Ordens, verschied endlichen in Friden, da er 23 Jahr unnd 6 Monath alt war. Jst gen Marsiliam geführet, unnd bey den Parfuessern ehrlich begraben unnd nachmals erhebt worden, bey welcher Erhebung fünff Todten erquickht sein worden. Anno 1295. Und würd sein heilliger Tag den 19. Augusti.

(8) Sancta Aldedrudis *(Laschitzer no. 9)*

S. Aldedrudis Abbtissin des Gottshauß Mabodio, S. Bauonis unnd Waldetrudis Tochter, welche war ein Enickhel des Königes von Austrasia unnd würdt ihr heilliger Tag den 25. Tag Februarii.

(9) Sancta Bathildis *(Laschitzer no. 69)*

S. Bathildis, Königin in Franckhreich unnd Öesterreich, geborne Herzogin von Sachßen, Kaysers Lotharii Muetter, welche auß edlen Bluet der Saxen gebohrn unnd des Königs Clodouei, des Andern Ehegemahel war, leget

grosses Allmueßen an die Kürchen unnd Armen, stellet unbilliche Schatzungen ab zu gemainen Nutz des Französischen Volckhs, bauet zway Clöster, gieng in derselben eines nach ihres Herrn Mans Todt, übet sich in aller Demuet, das sye auch in der Kürchen, unnd sonst auch mit den geringen Schwestern dienete, gab endlichen mit göttlichen Glantz ihren Geist auf. Anno 690. Der Tag fält den 30. Januarii.

(10) Sanctus Ferreolus *(Laschitzer no. 3)*

S. Ferreolus, Herzog Anßberths in Obern und Nidern Austriaßia Sohn, der ein Mitgeseell war des heilligen Juliani, unnd ein Haubtman unter dem Kayser Diocletiano, ward auß Bevelch des Pflegers gefangen, greulich geschlagen, mit einem schweren Last der Khetten beschwerth unnd in ein ungeheuer fünster Gefänckhnus geworffen. Volgents khomben die Kriegsknecht zu ihme, truegen daß Haubt Juliani in den Händen unnd sprachen, er solte entweder den Abgöttern opfern oder auch also wie sein Gesell gestrafft werden. Da aber er in den Glauben Christi bestendiglichen verharret, wardt er auch enthaubt unnd sein Leib, sambt dem Haubt Juliani gen Wienn geführt unnd ehrlichen begraben, welche nach villen Jahren so unverweßen gefunden, alß ob sye erst denselben Tag begraben weren worden. Der Tag fält den 18. Septembris.

(11) Sancta Begga *(Laschitzer no. 33)*

S. Begga, des H. Pipini des Herzogen von Ober unnd Under Öesterreich unnd Jduberga Tochter, zu Sibenkhürchen, zwischen Namurcum und Hunen, die Entschlaffung Beggae, der nachgelassenen Wittwen des Herzogs Ansigisi unnd S. Gertrauten Schwester, diße befalch sich unnd alles waß sye hette, Gott mit ihren Wüttwenstandt, stüfftet daß Closter Andemiense unnd setzet erstlichen darein die Begien, welche von ihr den Namen haben. Ihr Tag fält den 17. Decembris.

(12) Sanctus Dagobertus *(Laschitzer no. 66)*

S. Dagobertus, König in Austriasia, ein Sohn Clotharii des Andern, König in Franckhreich, mit herrlichen unnd christleichen Thatten gezieret, die Gott unnd Lob, der Christenheit zu Nutz, vill Kürchen in Franckhreich unnd Teutschlandt bauete und zierete, wie man list, sovil Gottsheüser gebauet, alß Buechstaben in dem A. B. C. seind, wider den unglaubigen Heüden, Saracener unnd Juden dapfer stritte, auch ihre vill zum Christlichen Glauben bekhören thette, ist im Feldt bey Spigouill unweit von Paris kranckh worden, unnd in den Jahr seines Reiches 17, unnd nach der Geburt Christi 645 an den ersten Tag des Monaths Februarii gestorben, unndt mit königlicher Würden, alß sichs zimbt, in St. Dyonisien Kürchen zu Pariß bestättet. Sein Tag felt den 23. Decembris.

(13) Sanctus Carolus Magnus *(Laschitzer no. 50)*

S. Carolus der Groß, ein Sohn Pipini des Kleinen, herzogen in Ober unnd Nider Öesterreich in Teütschlandt, geboren zu Ingelhaim im Bayrn

auch sowoll auß königlichen Stammen auß Franckhreich, römischer Kayser, welcher von weegen seiner grossen Thatten Carolus Magnus genandt würdt. Er hat daß heillige Landt, auch gantz Hispanien unnd Galitiam von dennen Saracenen erlediget, die Saxen (welche damals noch Hayden), zum christlichen Glauben nach villen Kriegen gebracht, die Langobarden (,welche der römischen Kürchen gar aufsetzig unnd feind waren,) gar under daß Joch bracht, den heilligen Babst Leonem den Dritten (,welcher von den Römern vertriben,) wieder eingesezt, auch bey sibenunndzwainzig Kürchen (,under welchen die zu Aach nit die wenigst,) gebauet und begabet, war gar freygebig gegen den Armen, also daß er biß in Syrien, Egyptien unnd Africam Almueßen schickhet, hat auch in seinem Leben unnd nach seinem Todt vill Wunderzaichen gethan. Ist seines Alters im 70., seines Kayserthumbs im 14. und seiner Reiche im 47. Jahren zu Aach im Herrn entschlaffen und durch Babst Paschalen der Heilligen Zahl zugeschrieben worden anno 1196. Ein grosses Clainat der gantzen Teütschen Nation, deren er so treulich alß ein rechter christlicher Vatter zu Pflanzung unnd Mehrung baider des Reichs unnd der Religion treülichen gerathen und geholffen hat, felt an den 28. Januarii.

(14) Sancta Verona *(Laschitzer no. 57)*

S. Verona war ein heillige Jungfrau, ein grosse Beschüermerin wider die bößen Gespentz, ist ehrlichen begraben in der Kürchen zum heilligen Creutz, ein Meill weeges von der Statt Löuen im Brabant auf dem Berg, der nach ihr St. Verona-Berg genant würdt. War ein edle Tochter Königs Ludouici im Teütschland (ihr Brueder Veronus genant, waren Zwilling). Sye aber ist ein Closterfrau worden, in dem Closter, welches sye gestüfft hat am Rein und Verohonte genant würd, ist zu Maintz im Herrn entschlaffen, fält den 29. Augusti.

(15) Sancta Ammelberga *(Laschitzer no. 18, 37, 38)*

S. Ammelberga Carolomanni des Printzen von Brabandt unnd Hoßbegau Tochter, Graff Walberths von Binechio im Heniggau Ehegemahel, ist seeliglichen gestorben unnd begraben bey Gent in Flandern auf den Berg Blandinio, ihr Gedächtnus würd den 7. May, 10. July, 27. Octobris begangen.

(16) Sanctus Sigibertus *(Laschitzer no. 66)*

S. Sigibertus, ain Sohn Dagoberthi Magni, Königes in Austrasia, von dem obbestimbten König Clodoueo, der Herrn von Habspurg Großvatter, abkhommen, der in seiner Tauffung unnd Jugent dem Priester geantwortet hat: ‚Amen', welcher unter andern Tugendten hat zwaintzig Clöster gebauet. Ist gestorben auf den ersten Tag des Monath Februarii anno 662 in dem Jahr seines Alters 32 unnd würd sein heilliger Leib (,der in dem Gottshauß S. Martins bey Metz ganz unverzehrt gesechen) in grosser Ehrn unnd Wundern gehalten; würd den ersten Februarii begangen.

(17) Sanctus Leopoldus *(Laschitzer no. 83)*

S. Leopoldus des schönen Margraff Leopolds Sohn von Oesterreich, welcher zur Zeit Henrici des Vierdten ein Hertzog in Oesterreich war, sambt seinem Ehegemahel Agnete ein recht christliches gottseeliges Leeben führeten, den geistlichen Standt fast liebte, etliche Clöster bauete, welcher fromme unnd gottliebende Fürst im 1136. am funffzehenden Tag des Monaths Novembris von diser Welt geschieden unnd zu Closterneuburg (,welcher fromer unnd gottleibender Fürst im obbemelten Closter, so er auch gebauet, sseliglichen ruehet). Unnd ist von Babst Innocentio dem Achten canoniciert worden; den 15. Novembris, da er mit grossen Ehrn gehalten würdt.

(18) Sanctus Ludouicus *(Laschitzer no. 113)*

S. Ludouicus des hochgelobten Königs unnd Beichtigers zu Pariß im Franckhreich, der dritten Regel S. Francisci. Alß ihme sein Muetter Blancha oft fleissig gesagt hette, sye wolte lieber zeitlich sterben, dan durch ein Todtsündt ihrem Schöpfer belaidigen, hat er die Wort so fleissig in sein Hertz gefast, daß man von keiner Todtsündt lüst, die er gethan hett. Casteyet fast sein Leib mit Wachen, Betten, Fasten, Geißeln, Abbruch unnd härin Klaidt unnd mit andern dergleichen yebungen, dienet er alle tag persöhnlich zwayhundert armen Menschen, zoge in fremdte weidte Landt, den christlichen Glauben zu erweittern, war in dem Egipten von den Unglaubigen gefangen unnd in grosser gedult woll probiert, thet auch Wunderzeichen und nach villen trefflichen Geschichten, da er nun zum andernmahl den heilligen Landt zu helffen ziechen wolte, hat ihme der Herr auff den Weeg beruefft, unnd ist seeliglichen verschieden 1270. Sein leib ruehet in St. Dionysii Closter in Franckhreich, und sein haubt würdt geehret in der heilligen Cappeln des königlichen Pallastes. Sein heilliges Fest würd celebriert den 25. Augusti.

(19) Sanctus Sebaldus *(Laschitzer no. 116)*

S. Sebaldus, ein Beichtiger, des Königs Sohn inn Dennemarckh, hat umb Gottes willen nach dem Exempel S. Alexi sein edle Brauth, auch Vatter undt Muetter, unndt alles verlassen, Gott in ein einsidlischen Leeben rainiglichen gedienet. Nachdem er drey Jahr in der Wuesten gewest, kam er gen Rom und von dem heilligen Babst Gregorio dem Andern zum Predigambt verordnet, zog er in Lampardey, und nachdem er zween Gesellen, nemblichen Wilibaldum unnd Wulibaldum auf den Weeg fandt, welche mied unnd hungerig waren, erlangt er ihnen Brodt von Gott durch sein Gebett, kame darnach ins Bayrland, und von dannen gen Niernberg, bauete ihme ein Wohnung in dem Waldt nache bey der Statt, am Tag sorgfältig zu predigen, bey Nacht in göttlichen, himmlischen Betrachtungen embsig, leichtet mit villen wunderzaichen, war reich in gueten werckhen, verschiedt endlichen in Friden anno domini 724. Sein Leib ward von unzähmen Thieren zum Orth seiner Begräbnus geführet, daselbsten er vor zeiten alß ein sonderlicher Patron deren von Niernberg in großen Ehren gehalten.

(20) Sancta Vrsula *(Laschitzer no. 98)*

S. Vrsula, die hochgelobte Königstochter vonn Britannia, ist gemartert worden anno 450 von den Hunnen des blutgierigen Königs Attilae Kriegsvolckh; ligt zu Cöln am Rein unnd würdt ihrer sambt der ailfftaußent Jungfrauen hochgeehrt. Ihr heilliger Tag fält den 21. Octobris.

(21) Sancta Elisabetha *(Laschitzer no. 86)*

S. Elisabetha, des ungerischen Königs Andree unnd seiner Frauen Gertrudis Tochter war, wardt dem Ludovico, Landtgraffen in Hessen, verheurat, beflüß sich sovil sye mechte, in geistlichen unnd demietigen Übungen; alß aber ihr Herr wider die Saracener zoge, in daß heillige Landt unnd starb, legt sye alle ihr weltliche Schmuckh unnd zier hinweckh, güerttet sich mit einem strickh, gieng in schlechten grauen Claidern unnd gieng perfueß daher, erzeiget sich alß ein apostolische Witwen, war ein getreue Schaffner- unnd Dienerin der Armen, pauet für sye ein Spitall, dienet ihnen daselbsten biß an ihr Endt mit andern Magden, welche sye durch ihre Exempel zu solchen gottseeligen Leben bekheret hat, also daß sye von Jugent auff ein geistliches andächtiges unnd zichtiges gemieth gegen Gott dem Allmächtigen in den jungfreulichen, ehelichen und Wittwenstandt gehabt hat, da aber ihr Sterbstündlein herzue nahet unnd von der Welt scheiden wolte, fieng sye an, lieblichen zu singen und verschiede seeliglichen, da sye 26 Jahr, ein Wittwen geweßen, zu Marckhburg in Hessen, alß man zelt anno 1231. Unnd ligt in einer Capellen, darinen zwen Altär zu ihrer Gedächtnus geweichet sein. Auß ihrem Leib flüest Öel zu viller Menschen Heyl unnd Gesundheit dienstlichen, unnd würd ihr heilliger Tag den 19. Novembris gehalten.

(22) Sanctus Stephanus *(Laschitzer no. 89)*

S. Stephanus, geboren in der königlichen Statt Alba Regali, König unnd Beichtiger in Vngerlandt, welcher auß Anhaltung seines hl. Ehegemahels Geisilae (,die des heilligen Kaysers Henrichs Schwester war,) den christlichen Glauben annam, auch mit seinem Fleiß und Eyffer daß haidtnische ungerische Volckh durch S. Adelbertum, den Bischoff, zum Glauben bekehrt, auch 10 neue bischoffliche Sütz unnd sonderlichen Strigoniensische Kürchen aufrichtet, villerlay Clöster auch zu Jerusalem, zu Rom unnd zu Constantinopel bauete und so vil guettes schaffete, daß er in seinen ungerischen Land nit allain für einen König, sondern auch für einen Apostel, Lehrer und Vatter mecht gehalten werden. Ist in siebenunddreyssigisten Jahr seines Reiches an dem hochzeitlichen Fest Assumptionis Mariae anno tausentachtunnddreyssig gestorben unnd zu Stuellweissenburg (,da er dan ein schöne Kürchen gebauet hat,) begraben und würd sein heilliger Tag gehalten den 20. Augusti.

(23) Sancta Noitburgis *(Laschitzer no. 45)*

S. Noitburg, ein heillige Jungfrau, welche ein Tochter war des Franckhreichischen Königes Pipini des Ersten, Herzog baider Öesterreich. Jhr

Muetter Plechtrudis hat daß Rathauß zu Cöln, welches damal des Königs Purgg war, zu einer Kürchen in Unser Frauen Ehr weichen lassen. Zu Zeugnus dißer Jungfrauen Heilligkeit seind zway himmlische Liechter bey ihrem Leib gesechen worden. Ruehet zu Cöln bey S. Plechtruden unnd seind auch ihre Reliquien in Cartheüßer Closter nache bey Coblens, unnd ist von dißer Welt geschieden, alß man ungefehrlich zelt sechßhundertunnd-zwainzig, so fält ihr tag den 31. Octobris.

(24) Sanctus Wenceslaus *(Laschitzer no. 117)*

S. Wenceslaus, Herzog unnd Martrerer in Böehamb, welcher zur Zeit Ottonis des Ersten anno 970 seinem Vattern in der böehmischen Regierung nachkhommen, unnd sich in der christlichen Religion gar eingezogen unnd also andächtig hielte, daß er auch seiner fürstlichen Würden vergasse unnd in der Erndt unnd Herbstzeit persöhnlich so vill Korn schnide und Wein laße, alß der Priester im Opfer der Meß braucht. Ja er gieng auch in den Waldt, hauet daß Holtz und truege es auf seiner Schuldern zu Trost unnd Notturfft den Armen, übet sich auch stätts in Außspendung des Allmueßens, in ~~Fasten~~, heilligen Betrachtungen, Wachen und Betten, war ein rechter Vatter der Wüttwen, Waißen, Gefangenen und Krankhen. Unnd alß er einmal bey der Nacht auß der Metten gienge, ist er auß Anstüfftung seines unglaubigen Brueders Boleslai unnd seiner haydnischen Muetter Drabonicie (,welche zu herschen begehrten,) heimblicher unnd betrüeglicher Weiß mit Spießen durchstochen worden. Bey seinem Grab geschechen vill Wunderzaichen. Sein heilliger Tag fält den 28. Tag Septembris.

(25) Sancta Kunigundis *(Laschitzer no. 62)*

S. Kunigundt, Jungfrau und Kayßerin, ein gebornes Pfaltzgraffens Tochter am Rein, die mit ihrem Eheman, den Heilligen Kayser Henrico dem Andern des Namens (,von welchen weiter gemelt wird) zum Zeugnus ihrer Jungfrauschafft ging sye ohne Verletzung auf gliendem Pfluegeyßen und nach ihres Manns Absterben namb sye einen geistlichen Orden S. Benedicti anno 1037 in dem Closter, welches sye gebauet, dienet daselbsten Gott mit Andacht zwölff Jahr lang. Ihr heillige Begangnus fält den 3. Martii.

(26) Sanctus Henricus *(Laschitzer no. 61)*

S. Henricus der christliche Römische Kayßer, dißer war ein Herzog von Bayrn, da ihme zu Regenspurg bey St. Wolffgang durch zway Wort, die an der Wandt erschinen, nemblichen „Post Sex“ weiß gesagt worden, daß er nach sechs Jahren Kayser werden solte; hat mit seiner Ehegemahel S. Kunigund in Jungfrauschafft unnd Keischheit gelebt alle Tag seines Lebens (baueten unnd begabten vill Kürchen, sonderlichen zu Bamberg), bekehrete daß ungerische Königreich zum christlichen Glauben, dieweil er seine Schwester verheurath dem ungerischen König Stephano; leichten mit villen Wunderzeichen. Ligt zu Bamberg bey St. Georgen begraben. Verschiedt anno 1024. Sein heilliger Tag den 13. Julii.

(27) Sanctus Albertus *(Laschitzer no. 29?)*

In der Statt Remis des heilligen Bischoffs zu Lüttich Alberti, so ein Brueder des Henrici des großen Herzog in Lothringen unnd Brabandt geweßen. Dieweil er aber auß christlichen Eyffer die kürchische Freyheiten handthaben unnd beschützen wolte, ist er auß Befelch des Kaysers Hainrichs umbracht worden. Der Tag fält den 21. Novembris.

(28) Sanctus Goericus *(Laschitzer no. 14)*

S. Goericus, Bischoff unnd Beichtiger zu Metz mit dem Zuenamen Appo genant, ein dapferer unnd beriembter Kriegsmann, von Aquitania geboren, alß er vill Süg wider die barbarische Feind erlangt hette, ward er blindt, lidte solches gedultiglichen, kam durch englische Erinnerung gehn Metz, da er von dem heilligen Stephano gesundt gemacht und daselbsten zum Priester geweichet worden. Ist dem heilligen Adulpho im Bistumb nachkhommen, unnd nachdem er sein Volckh mit Exempel unnd Lehr lange Zeit löblichen vorgestanden, ist er in Frieden entschlaffen anno 550. Sein heilliger Tag ist der 19. Septembris.

(29) Sancta Pharahildis *(Laschitzer no. 26)*

S. Pharahildis, Herzog Weytgers in Öesterreich Tochter, Reynelden Schwester, Jungfrau unnd Wüttib, ruehet in ihr aigenen Kürchen zu Gent unnd hat dreyssig Jahr jungfraulichen, dreyssig Jahr ehelichen unnd dreyssig Jahr wüttwenlichen standt gehalten, unnd ist allweeg doch jungfreulich blieben; ihr heilliger Tag ist den 4. Januarii.

(30) Sanctus Clodoaldus *(Laschitzer no. 72)*

S. Clodoaldus, Priester unnd Beichtiger in der Parißer Landtschafft, ein Sohn des Königes Ludwiges in Franckhreich war, von Adelheit des Geschlechtes und Gemietes vortrefflich, dißer nach seines Vatters Absterben, da er noch jung war, unnd seine zween Brüeder von dem König Clodario umbracht waren, floche er hinweeg, beschore sich daselbsten, unnd damit er recht unnd vollkhommenlich geistlich wurde, gab er all sein Guet den Armen unnd beklaidet sich schlecht, zämet sein Fleisch mit einen hären Claidt, schlieff auf der Erden unnd übet sich vast in der Penitentz unnd Bußwerkhen. Volgents damit er sich der Menschen Gunst unndt Lob mer entschlagen kundte, floche er heimblichen hinweeg, desto mehr aber Gott auch durch Herrligkeit der Wunderwerckh offenbaret. Also kham er widerumben gehn Pariß und ward Priester, pauet ein Closter, da er auch in Frieden verschiede anno 550. Sein Leib ruehet in S. Clodoaldi Kürchen, von ihm also genandt, bey Pariß. Fält den 7. Tag Septembris.

(31) Sancta Edeldrudis *(Laschitzer no. 109)*

S. Edeldrudt, eines Königs Tochter auß Engellandt, welche mit dreyen Männern verheyrath geweßen, unnd dannoch ein Jungfrau blieben ist unnd nachdem sye von dem besten Mann Erlaubnus verlanget hette, gieng sye in

ein Closter, war darinen siben Jahr Abtissin, in Heilligkeit wunderbarlichen, die ihr Closter fleissig regieret. Ihr Leib gab nach den Todt ein wunderbarlich siessen Geruch von sich, darbey vill krankhe gesundt worden. Nach eylff Jahren hat man ihn ganz unversert funden, darbey abermahl vill Kranckhen gesundt, unnd ein solche stimb gehört haben: Sit gloria nomini Domini. Anno 684. Ihr heillige Fest fält den 23. Junii.

(32) Sanctus Sigismundus *(Laschitzer no. 63)*

S. Sigismundus, König unnd Marterer, dißer war ein Sohn Gundebaldi des burgundischen Königs unnd im Königreich sein Nachkhummer. Von Jugent auf ein Christ unnd in Fasten, Betten und Allmoßengeben Tag unnd Nacht geflüssen, hat auß göttlicher Offenbarung daß Closter an dem Orth, da S. Mauritius mit den Seinen ruehet, gebauet, ward endlichen von seinen eigenen Volckh gefangen unnd französischen Feinden übergeben; die haben ihm unnd sein Weib, auch zween Söhn, nemblichen Sigiberthum und Gunteranum in einen tieffen Prun gestürtzt, darinen sye drey Jahr gelegen; ist aber zur Zeit Dagoberti des Franckhreichischen Königs, dem Agauensischen Abbt offenbaret, von denselben auch heraußgezogen unndt in ein schöne Kürchen seines Closters ehrlichen gelegt worden anno 510. Sein heilliges Fest ist den 1. May.

(33) Sanctus Wilhelmus *(Laschitzer no. 78)*

S. Wilhelmus, Herzog zu Aquitania unnd Graff in Piccardey unnd Beichtiger, welcher under dem Kayser Carolo Magno ritterlichen bestritten, wider die Saracener gezogen, auch sye mänlichen unndt ritterlich offt überwunden hat, da er von Sig widerumben heimbkhommen, bauet er ihm ein Closter bey Leon, wardt darinen gar ein demietiger Mönch, übet sich den geringisten unnd verächtlichisten Diensten, war ernstlichen in vill betten und Fasten, in seinen zeitlichen Hinscheiden haben alle Glockhen in dem selben Umbkreiß von sich selbsten geleüttet. Sein heilliger Tag fält den 28. May anno und 10. Febr. *(sic!)*.

Vorgeschribene 33 Heilligen findet und list man in der Heilligen Gottes Legenden unnd der heilligen catholischen Kürchen Martyrologien, sonderlichen im Teutschen, so anno 1583 zu Dillingen gedruckht und durch den ehrwürdigen unnd hochgelehrten Herrn P. Petrum Canisium übersechen worden. Seindt also alda verzaichnet die 33 Heilligen, so über unnd umb den silberen übergulten Altärl S. Leopoldi Schulderblat sowohl darine, so auf dem Bildt oder dem H. Creutz Altar gemahlet stehen.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Handschrift (Böhm), Suppl. 189 = weiß 655 (Kopialbuch des Königin-Klosters), pag. 275—295, aus dem verschollenen „St. Leopoldi büechel“.

Anmerkungen:

[1] Von einer flüchtigen Bemerkung bei Berthold A. Egger, St. Leopold, Ein Lebensbild und Andachtsbuch, Wien 1885, S. 151, und einer Notiz in den Leopoldstädter Volksbund-Nachrichten, Mitteilungen der Pfarren St. Leopold, St. Johann und St. Josef, I. Jg., Nr. 9 (November 1933) abgesehen, braucht nur erwähnt zu werden: Wolfgang Pauker und Ernst Kris, Der österreichische Erzherzogshut im Stift Klosterneuburg, Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, N. F. VII, Wien 1933, S. 242, mit Abb. 187 auf S. 243 (die hier gebotenen Angaben sind nicht ganz richtig!), und F. Dworschak, H. Göhler und J. Schmidt, Führer durch das Erzbischöfliche Dom- und Diözesanmuseum in Wien, 4. Auflage, 1936, S. 44 f., no B 138; dazu Abb. 12. — Eine Würdigung der Flußlandschaft auf dem Fuße des Reliquiars in einem größeren Zusammenhang bereitet Herr Hofrat Univ.-Prof. I. Strzygowski derzeit vor.

[2] Erich von Winkenau, Die Miniaturenmalerei im Stifte Klosterneuburg während des 15. Jahrh., Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, VI, Wien 1914, S. 176; dazu Abb. 10 auf S. 190.

[3] Richard v. Kralik, Der hl. Leopold, Markgraf von Österreich, Sammlung illustrierter Heiligenleben, III, Kempten und München, 1904, S. 69, Abb.

[4] Otto Benesch, Erhard Altdorfers „Schleierfindung des hl. Leopold", Kirchenkunst, Österreichische Zeitschrift für Pflege religiöser Kunst, Jahrg. VII, Wien 1935, S. 109 ff.

[5] Berthold Černík, Das Stift Klosterneuburg und seine Pfarren, Wien 1914, S. 7.

[6] Hiezu läßt sich bemerken, daß, wie der Ordinariatssekretär Hochwürden Rudolf Reibenwein versichert, noch vor wenigen Jahren auf diese Weise eine Partikel, und zwar schon im Hinblick auf das Leopoldi-Jubiläum von 1936 entnommen und authenitiziert wurde.

[7] Den Hinweis auf dieses Reliquiar, die Herstellung des zur Reproduktion verwendeten Photos sowie die Mitteilung des Wortlautes der Authentik verdanke ich meinem viellieben Freunde P. Wolfgang Schütz O.S.B., Professor am Stiftsgymnasium in St. Paul.

Authentik des Propstes Gottfried Rollemann

Godefridus Sacri et Apostolici ordinis Canonicorum Regularium lateranensium Sancti Augustini ad Divam virginem Claustro-Neoburgi Praepositus et Abbas Lateranensis, SS. Theologiae Doctor, Sacrae Caesareae Majestatis Consiliarius, universis et Singulis praesentes litteras inspecturis fidem facio et attestor, Particulam hanc ex ossibus Sancti Leopoldi Confessoris et Marchionis Austriae in capsula argentea ovatae figurae vitro crystalino una ex parte bene clausa et filo serico rubri coloris colligata meoque in cera rubra hispanica Sigillo obsignata repositam, ad petitionem Mariae Theresiae Augustissimae Imperatricis ac Reginae per me ex tumba in Gazophylacio Collegiatae Ecclesiae meae existente fuisse extractum. In cuius fidem has litteras manu mea Subscriptas meoque Sigillo firmatas dedi Claustro-Neoburgi die 3tia Martii anno Millesimo Septingentesimo Septuagesimo primo.

L. S.

Godefridus Praepositus
Claustro-Neoburgensis m. p.

Orig., Stift St. Paul im Lavanttale.

[8] Wolfgang Pauker, Führer durch die Sehenswürdigkeiten des Stiftes Klosterneuburg, S. 23 f., dazu Bild 20.

[9] Unsere Heimat, Monatsblatt d. Ver. f. Lkde. u. Heimatsch. v. N.-Ö. u. Wien, N. F. VI., 1933, S. 287 f.

[10] Die Einsicht in dieselben verdanke ich dem Entgegenkommen des hochwürdigen Herrn Theologieprofessors Dr. Berthold Černík, Archivars und Bibliothekars, der auch sonst meiner Arbeit sein förderndes Interesse zeigte.

[11] Julius von Schlosser, Die Kunst und Wunderkammern der Spätrenaissance, Ein

Beitrag zur Geschichte des Sammelwesens, Monographien des Kunstgewerbes, hgg. v. Jean Louis Sponsel, XI. (Neue) Folge, Leipzig 1908, S. 35 und 125.

[12] Adolf Berger, Inventar der Kunstsammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Österreich. Nach der Originalhandschrift im fürstlich Schwarzenberg'schen Centralarchive herausgegeben, Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, I. (1883), S. CLXXV, no 476 und 483.

Auch Berthold A. Egger, a. a. O., S. 165, berichtet von den Leopoldi-Reliquien des Erzherzogs Leopold Wilhelm.

[13] Archiv der Stadt Wien, Handschrift 152/7, Beilage (Inventar der Pfarrkirche St. Leopold-Wien II. aus dem Jahre 1790).

[14] Authentik von 1747, Oktober 7, Wien, im Pfarrgedenkbuch von St. Leopold, tom. II. (1760 ff. angelegt): „Wahre Abschrifften von denen Reliquien, so bey der Leopoldstetter Pfarr aufbehalten sind."

[15] Laut Pfarrgedenkbuch von St. Leopold, tom. I (1760 ff.), pag. 111, zum Jahre 1782:

„. . . am Fest des heill. Leopold hielte das Amt Reverendissimus D. Joannes de Terme, Praelatus infulatus, Cantor und Domherr bey St. Stephan; die Predigt H. Goeth, Prediger in der Kirche am Hof. . . . an diesem Tage wurde das erstemahl auf dem S. Jo. Nep. Seitenaltar das Schulterblat des heill. Leopold zur Verehrung ausgesetzet; dieses wurde anno 1585 von dem dahmaligen Probsten (wie die authentica zeuget) zu Klosterneuburg dem Erzherzog Ernest aus den Gebeinen dieses Heilligen verehret und von diesem wurde es dessen Frau Schwester Elisabeth, geb. Erzherzogin aus Österreich und verwittibten Königin in Franckreich übergeben; durch diese kamm selbes in das königliche Kloster alhier; bey Aufhebung dieses Kloster wurde es sodan, was der Werth an Silber, von den dermahligen Kirchenvättern an die Pfarrkirche erkauffet. Die Bruderschaften truegen bey, als die Corporis Christi Bruderschaft 50 f., die 5-Wunden Bruderschaft 50 f., die Christenlehrbruderschaft 100 f., das übrige die Kirche; erkaufet wurde es aber um 454 f."

[16] Archiv des Bundesministeriums für Unterricht in Wien, Sign. BA. 74CU2b1: Haupt Inventarium über das Aktiv- und Passiv-Vermögen des aufgehobenen königlichen Frauenklosters, fol. 11 r, no 9; fol. 101 v, no 11 und 12; fol. 102 r, no 18.

[17] Neueste Literatur: Gustav Arthaber, Die Vorgeschichte der evangelischen Pfarrkirche und die Anfänge ihrer Gemeinde, Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. XIII/XIV, Wien 1933, S. 43 ff. Hier war nur ein einleitungsweises Eingehen auf das Königinkloster möglich, wobei auch nicht die im Haus-, Hof- und Staatsarchiv befindlichen Archivbestände des Klosters herangezogen wurden.

[18] Rudolf Resch, Retzer Heimatbuch, I. Bd., 1936, S. 313 f.

[19] Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Handschrift (Böhm Suppl.) 189 = weiß 655 (Kopialbuch des Königinklosters), pag. 257.

[20] Die letzte und exakteste Zusammenfassung der hier in Schwebe gelassenen kritischen Fragen bietet Pl. Lefèvre, A propos des reliques du chef de sainte Elisabeth de Thuringe, Analecta Praemonstratensia, tom. VIII, Tongerloae 1932, pag. 105 ff.

[21] Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XV. (1894), S. XCVIII (Reg. 12.057).

[22] Dasselbe befindet sich im Archiv der Gaetani in Rom, das neuerdings der Vatikanischen Bibliothek einverleibt wurde. Signatur: Arc. Caet., Misc. C59 (78). Hiezu ist zu vergleichen L. v. Pastor, Geschichte der Päpste, XI. (1927), S. 396 f., insbes. Anm. 5 und Gelasio Caetani, Domus Caietana, storia documentata della famiglia Caetani, tom. II., 1933, pag. 303 f.

Neuerdings erwähnt den Aufenthalt des Kardinals Enrico Gaetani in Wien: Fritz Dworschak, Der Medailleur Joh. Bernhard Fischer von Erlach, Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, N. F. VIII, Wien 1934, S. 225 f. — Herrn Kustos

Dworschak, der auch sonst die vorliegende Arbeit mit Interesse begleitete, verdanke ich den Hinweis auf dieses wertvolle Itinerar, das ich im Frühjahr 1935 als Mitglied des österreichischen Historischen Institutes in Rom an der Bibliotheca Vaticana im Original benutzen konnte.

[23] Archiv des hochwürdigsten Metropolitankapitels zum Hl. Stephan in Wien, M S no 51 (Inventar von 1585), fol. 15v:

„Nota hiebey ist zu vermerckhenn, das die scatl mit B. signiert, darinen in die 178 stückhl reliquien gewesen, auch den 12ten tag May anno etc. 74stenn neben andern hailthumen der romischen Khayserin Maria, unser gnedigen frawen in die khayserlichen purch alhie getragen und genomen worden."

[24] Ludwig Rapp, Königin Magdalena von Österreich, Stifterin des königlichen Stiftes zu Hall in Tirol. Ein Lebensbild aus dem 16. Jahrhundert, Vereins-Gaben der Marianischen Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften in Innsbruck, I., Innsbruck 1858, S. 74f.

[25] Vgl. Arpad Weixlgärntner, Führer durch die Geistliche Schatzkammer, 2. Auflage, Wien 1932, insbes. S. 16f.

[26] Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XV. (1894), S. CII, Regest 12.066.

[27] Jahrbuch etc. XV. (1894), Regest 12.057.

[28] Vinzenz Oskar Ludwig, Der Kanonisationsprozeß des Markgrafen Leopold III. des Heiligen, Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, IX. Bd., 1919, S. LVIf.

[29] Simon Laschitzer, Die Heiligen aus der „Sipp-, Mag- und Schwägerschaft" des Kaisers Maximilian I., Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses IV. (1886), S. 70ff., V. (1887), S. 117ff.

[30] A. a. O., V. (1887), S. 179ff.

[31] F. Wimmer u. E. Klebel, Das Grabmal Friedrichs III. im Wiener Stephansdom, Österreichs Kunstdenkmäler, hgg. v. Ersten kunsthist. Institut d. Wiener Universität, geleitet v. H. Glück u. F. Wimmer, I. (1924), S. 9; vgl. S. 36 den zeitgenössischen Hinweis auf die Heiligen aus der Verwandtschaft des Kaisers:

„Et circumpositi spirant ex ordine patres,
Quos coluit Caesar cum pietate viros."

[32] E. Klebel, Das alte Chorgestühl zu St. Stefan in Wien, Österreichs Kunstdenkmäler etc. IV. (1925), S. 10.

[33] Vinzenz Oberhammer, Die Bronzestandbilder des Maximiliangrabes in der Hofkirche zu Innsbruck, Innsbruck-Wien-München 1935, insbes. S. 321.

[34] Adam Scharrer, Österreichische Marg-Graffen Von Leopold dem Durchleuchtigen und Ersten, bis auf Heinrich, letzten Marggrafen und I. Hertzogen zu Österreich, Wien 1670, Abb. nach Seite 118.

[35] Berthold Černík, Das Stift Klosterneuburg und seine Pfarren, Wien 1914, S. 10.

[36] Wolfgang Pauker, Führer durch die Sehenswürdigkeiten des Stiftes Klosterneuburg, S. 59.

[37] A. a. O., nach Seite 284.

[38] Österreichische Kunsttopographie III. (1909), S. 179, Fig. 218.

[39] Österreichische Kunsttopographie XIX. (1926), S. 115f.; dazu Abb. 36 auf S. 114.